

# Eine Frage der Ehre

Richter 7,1-8



## Predigtreihe

»Gott schafft's ohne Helden«

## Eine Frage der Ehre Richter 7,1-8

Vielen Dank für den Lobpreis. Wir können gar nicht genügend staunen über Gottes Genialität. Und dieses Staunen in Anbetungsliedern auszudrücken, ist mehr als nur angemessen. So ist das jeden Sonntag eine zentrale Zeit in unseren Gottesdiensten. Denn Gott will geehrt werden. Das ist auch sein zentrales Anliegen. Es würde ihm auch nichts ausmachen, wenn wir noch stundenlang solche Lieder singen würden. Aber ganz ehrlich, ich kenne auch andere Zeiten, in denen mir nicht so sehr nach Loben ist. Ich habe so manche Fragen an Gott, die ich noch nicht beantwortet bekommen habe. Ich verstehe Gott an manchen Stellen auch überhaupt nicht. Nicht nur im Blick auf mein Leben oder meine Biografie, sondern auch wenn es um sein Reich geht, seine Gemeinde.

Wir hatten während meines Theologie-Studiums einen hervorragenden Kurs, der sich Missionsstrategie nannte. Dozent dabei war Ernst Vatter, der im Januar dieses Jahres im Alter von 82 Jahren verstorben ist. Es war genial, bei ihm zu studieren, wie es am besten gehen kann, strategisch vorzugehen, um den Menschen den Glauben an Gott bestmöglich nahe zu bringen. Ich habe bei diesem Dozenten Vieles gelernt, was von zeitloser Bedeutung ist. Nur habe ich manchmal den Eindruck, dass Gott selber diesen Kurs auch gut hätte brauchen können. Denn manche seiner Wege erscheinen mir so unlogisch, so aufreizend widersinnig, so kontraproduktiv. Warum bremst er den Starmissionar Paulus durch diesen Engel des Teufels und die damit verbundene Schwachheit aus? Wenn einer so brennt, dann muss man ihm doch die Zügel frei geben. Den muss man laufen lassen. Denn der hat es ja wirklich drauf. Gott dagegen lässt ihn an einen Pfahl binden (2. Kor. 12,7). Warum werden Missionare krank? Das sind doch Leute, die sich ihm ja völlig hingeeben haben einschließlich ihrer beruflichen Existenz. Und dann führt er sie in Leiden, Schwachheit, manche nimmt er »vor der Zeit« auch ganz weg. »Gott, das ist unklug. Das macht strategisch einfach keinen Sinn. Wir brauchen mehr Leute. Wir brauchen fitte Leute.« Ich würde es ihm gerne erklären und meine Unterrichtsaufzeichnungen mit ihm durchsprechen. Und da stelle ich mir einfach vor, wie er sich neben mich hinsetzt, mir die Bibel aufschlägt und seine Finger auf folgende acht Verse legt. »Da, lies das!« Und dann lese ich laut vor (Richter 7,1-8 »Neues Leben«):

1 Jerubbaal - das ist Gideon - und seine Leute brachen früh am Morgen auf und zogen zur Quelle Harod. Die Heere von Midian lagerten nördlich von ihnen im Tal beim Hügel More.

2 Der Herr sagte zu Gideon: »Du hast zu viele Leute bei dir. Wenn ich dir so den Sieg über Midian schenken würde, könnten sich die Israeliten vor mir damit brüsten, dass sie sich aus eigener Kraft gerettet hätten.

3 Sag deshalb den Leuten: »Wer sich fürchtet oder Angst hat, soll weggehen und

*nach Hause zurückkehren.« Da gingen 22.000 von ihnen nach Hause, und nur 10.000 blieben und waren bereit zu kämpfen.*

*4 Doch der Herr sagte zu Gideon: »Es sind immer noch zu viele Leute! Führe sie ans Wasser hinunter; ich werde sie dort prüfen und dir zeigen, wer mit dir gehen soll und wer nicht.«*

*5 Als Gideon seine Krieger zum Wasser führte, sagte der Herr zu ihm: »Alle Männer, die das Wasser mit der Zunge schlürften wie Hunde, sollst du in einer Gruppe zusammenstellen. Und alle Männer, die sich zum Trinken hinknieten, sollen eine zweite Gruppe bilden.«*

*6 Nur 300 Männer schlürften das Wasser aus ihren Händen. Alle anderen knieten sich hin, um zu trinken.*

*7 Der Herr sagte zu Gideon: »Mit diesen 300 Männern, die das Wasser aus der Hand geschlürft haben, werde ich euch retten und dir den Sieg über die Midianiter schenken. Alle anderen sollen nach Hause gehen.«*

*8 Da sammelte Gideon die Vorräte und Widderhörner der anderen Krieger ein und schickte sie zu ihren Zelten zurück. Die 300 Männer aber behielt er bei sich. Das Lager der Midianiter befand sich unten im Tal.*

## 1. Es geht um die Existenz

Ist das zu begreifen? Wir haben Gideon im Januar und Februar ja schon ein bisschen näher kennen gelernt. Es ist nicht gerade einfach für Gott, diesen jungen Mann zu ermutigen als Feldherr eine Armee aufzustellen, um den Kampf gegen die übermächtigen Feinde anzuführen, die schon seit sieben Jahren das Land verwüsten. Gideon fühlt sich der Aufgabe nicht gewachsen. Er hat Angst und Zweifel. Aber dennoch soll er die Führung übernehmen. Ist das nicht bereits Gottes erster strategischer Fehler, würde ich fragen? Sollen nicht gerade die Besten, die Stärksten, die Mutigsten, die Attraktivsten in eine Führungsposition? Wie soll sich Gideon durchsetzen können gegen etwaige Konkurrenten? O.k. da gab es niemand. Die haben alle gekniffen. Aber wie soll es Gideon schaffen, das Volk zu motivieren, sich den Feinden entgegenzustellen. Wer traut ihm denn Führungsqualitäten zu, wenn er sie selber schon nicht an sich entdecken kann? Wer will denn so einem hinterher in den Krieg ziehen?

Aber das Wunder geschieht tatsächlich. 32.000 waffenfähige Männer haben sich eingefunden, die kämpfen wollen. Irgendwie hat Gott sie vom Sinn ihres Einsatzes überzeugt. Anders kann ich es mir nicht erklären, wie es Gideon sonst geschafft haben sollte ohne moderne Kommunikationsmittel, Wahlkampfmanager, Motivationstrainer und Propagandaminister, ein sieben Jahre lang gedemütigtes und zerschlagenes Volk hinter seinen Auftrag zu stellen. Es kann nur Gott gewesen sein, der bei 32.000 Männern die Bereitschaft geweckt hat, ihr Leben für die Freiheit des ganzen Volkes einzusetzen. »Miteinander. Füreinander. - mit Gott für die Freiheit«. Sie sind bereit dafür: »Für den Herrn und für Gideon« (Richter 7,18).

Das ist ein großes Wunder. Schließlich ist dieser Kampf gegen die Midianiter und Amalekiter quasi ein Himmelfahrtskommando. Deren Armee, so wird es im nächsten Kapitel beschrieben, beläuft sich auf immerhin 135.000 kampferprobte Soldaten (Richter 8,10). 135.000 zu 32.000. Das ist ungefähr 1 gegen 4. Das ist so fair wie Manuel Neuer allein gegen Ronaldo, Özil, Khedira und Cassilas im Rückspiel des Halbfinals der Championsleague. Geht's noch? »Ja, mit Gott auf unserer Seite ist das vielleicht gerade noch so möglich. Es wird sicher viele Verluste geben, aber vielleicht gelingt es, den Feind wenigstens ein bisschen einzuschüchtern? Es könnte ja eventuell gut ausgehen. Wenn Gott einen guten Tag hat, können wir das packen.« So denken die meisten.

Und darin ähneln sie vielen Christen in heutiger Zeit. Das sind gute Rechner. Wir sind 137 Gemeindeglieder. Wenn sich jeder einbringt, könnte es gelingen. Und wenn Gott das Vorhaben dann auch noch segnet, müsste der 1. Mai-Hock machbar sein und danach das Jubiläum auch noch. »Miteinander. Füreinander.« Wir rechnen mit unseren Möglichkeiten und unserer Kraft und Gottes Beitrag ist noch so etwas wie das Sahnehäubchen zum Gelingen. Ein Bonus! Oder der fehlende Rest. Wenn wir alles geben und Gott diesen Rest ausgleicht, kann eine Gemeinde wachsen oder ein Projekt gelingen. Dafür beten wir. Vielleicht merken wir an den überzeichneten Formulierungen, wo der Haken dabei ist. Gott ist doch nicht nur für einen fehlenden Rest zuständig. Gideon hat das Problem in dieser Einstellung noch nicht so schnell erfasst. Deshalb hat es ihm Gott auf seine Weise beigebracht. Wir würden das heute als »erlebnispädagogische Maßnahme« bezeichnen, die Gott wählte damals.

## 2. Es geht um die Ehre

Gott sagt zu Gideon: »Du hast zu viele Leute bei dir. Wenn ich dir so den Sieg über Midian schenken würde, könnten sich die Israeliten vor mir damit brüsten, dass sie sich aus eigener Kraft gerettet hätten.« Gott macht bei dieser Rechnung nicht mit. Niemand soll nach dieser gewonnenen Schlacht behaupten, dass es an ihnen lag, dass die Feinde besiegt wurden. Gott will bei einem Erfolg nicht nur ein Zugeständnis und einen Dank, dass er geholfen hat. Er ist nicht nur Lückenbüsser, Helfer und »Segner«, sondern Hauptakteur. Überspitzt heißt das: Er hat nicht uns geholfen, dass das Themenfrühstück gelungen ist. Dafür sind wir dankbar. Sondern **er** hat das Themenfrühstück einmal mehr genial hingekriegt und wir durften ihm sogar dabei helfen durch unseren Beitrag. Deshalb gehört ihm die ganze Ehre. Unsere Ehre ist lediglich, dass er uns dabei haben wollte, bei dem, was er getan hat. Er hat uns brauchen können bei seinem Tun. Gott legt darauf wert, dass es alle erfahren, dass er der Hauptakteur ist. Er ist der Sieg. Er hat alles vollbracht. Er ist der Anfänger und Vollender. Er ist das Alpha und Omega. Das will er Gideon beibringen.

So dezimiert Gott die Armee erst einmal um 22.000 Mann. Diejenigen, die ängstlich sind, angesichts der ungleichen Kräfteverhältnisse und ziemlich aussichtslosen Mission, sollen doch einfach wieder umkehren. Gott will auf ihren Beitrag verzichten. Er ist nicht auf sie angewiesen. Das wird jetzt deutlich. Aber das verändert gleichzeitig natürlich die Lage für die Verbliebenen erheblich. Das Verhältnis der Kräfte wird dadurch ja noch schlechter. Jetzt sind es noch 10.000 zu 135.000, das ist bereits 1 zu 13,5. Das entspricht Manuel Neuer allein gegen die ganze Real Madrid-Mannschaft mit zusätzlich noch drei Auswechselspielern. Und bei Gideon geht es dabei nicht nur um einen Pokal, den man küssen darf oder halt auch nicht. Bei ihm geht es um Leben und Tod seiner Männer. Bei ihm geht es um die Existenz eines Volkes. Und da sieht es sehr, sehr schlecht aus.

Und Gott treibt es noch weiter auf die Spitze. Er dünnt die Streitkräfte noch ein weiteres Mal aus. Die Art und Weise, wie sie an der Quelle Harod ihren Durst löschen, soll darüber entscheiden, wenn Gott bei seinem Triumph dabei haben will. Ich möchte gar nicht erst versuchen, das allegorisch zu deuten, kommt bei solchen Versuchen doch allzu häufig nur Müll raus. Er hätte auch alle mit blonden Locken oder Hühneraugen nehmen können. Entscheidend ist lediglich, dass es für jeden deutlich wird, auf wen es beim Kämpfen und Siegen letztlich ankommt: Gott selber ist der Hauptakteur und wir dürfen ihm dabei helfen. Wir dürfen die Posaune blasen, während Gott kämpft. Gott selber erringt den Sieg und überlässt es uns, dafür Lärm zu machen. So ist es auch heute Gott selber, der eine Gemeinde wachsen lässt und wir dürfen dabei mitmachen. Gott selber weckt den Glauben der Menschen und wir dürfen bei dem einen oder anderen behilflich sein. Gott selber verändert die Herzen der Menschen und gibt uns manchmal die richtigen Worte dafür. Aber sollten wir uns etwas darauf einbilden? Gerade die eifrigen und begabten Mitarbeiter neigen oft dazu, ihren Beitrag zu überschätzen. O Mann, das entdecke ich auch bei mir.

Und Gott ist dabei sehr kreativ und auch sehr persönlich und individuell, wenn er das korrigieren möchte. Bei Gideon hat er das dadurch bewirkt, dass er die Armee auf 300 Mann zusammen schrumpfen lässt. Das macht auf einen israelischen Kämpfer 450 Gegner. Das entspricht ungefähr einem Manuel Neuer gegen die gesamte spanische 1. Liga. Nun, da hat er jetzt etwas zu tun. Aber genau auf diese Weise kommt Gott zu seinem doppelten Ziel: er kann Israels Feinde besiegen und jeder Israelit gibt ihm allein die Ehre für diesen Triumph. Alle wissen, das verdanken wir allein unserem einmaligen Gott. Bei Paulus hat er diese beiden Ziele erreicht durch diesen Pfahl, an dem er angebunden wurde und die Schläge des Engel des Teufels. Einer Gemeinde kann er das zeigen, indem er ihr schwere Probleme zu bewältigen gibt. Z.B. indem sie einen Mangel an Geld oder Mitarbeitern aushalten muss. Oder durch persönliche Nöte in ihren Reihen. Oder durch Konflikte und liebloses Verhalten. Oder durch eine Christenverfolgung. Die Reaktion der Gemeinde zeigt, ob sie Gottes Lektion verstanden hat. Lässt sie sich in ihrem Auftrag hindern oder geht sie voran, im Ver-

trauen, dass Gott der Hauptakteur ist. Er ist es, der die Arbeit macht und wir dürfen ihm mithelfen.

### 3. Es geht um das Vertrauen

In dieser nach menschlichen und militärstrategischen so widersinnigen Schrumpfkation auf nur 300 Hansel, wird deutlich wie wir mit solchen Zeiten der Herausforderungen umgehen sollen. Die 300 haben es kapiert. Sie haben sich voller Vertrauen Gott und seinen Auftrag, gegen die Feinde zu kämpfen hingegen. Sie haben die Waffen gewählt, die Gott ihnen vorgegeben hat: jeder eine Posaune oder Horn (also ein Blasinstrument), eine Fackel und einen Tonkrug. Sie sind auf verlorenem Posten. Aber »miteinander. füreinander.« machen sie sich auf den Weg, das Lager der Feinde zu umzingeln. »Miteinander. füreinander.« gehen sie voran. Sie legen ihr Leben ganz in Gottes Hand. Und wegen geschlossen das zu tun, was Gott ihnen geboten hat. Sie streiten nicht über einen Schlachtplan, sie entmutigen sich nicht gegenseitig mit ihren großen Bedenken, die sie haben. Ihre eigenen Erkenntnisse und Einsichten treten zurück hinter den Auftrag Gottes. Das eint sie. Gott selber hat sie als 300 Mann zusammengestellt. Für ihn möchten sie alles einsetzen. Für ihn möchten sie ihr Bestes geben. Sie bleiben nicht an dem Mangel kleben, den Gott erzeugt hat, sondern sie legen sich selber, das Wenige in seine Hände. Ihn möchten sie ehren mit allem Tun, mit ihrer Einstellung, ihren Gesprächen, ihrem Verhalten. Es geht um seine Ehre und darum, ihm zu vertrauen, um den sich letztlich alles dreht. Ihnen ist es Ehre genug, dass Gott sie als kleine Truppe gebrauchen möchte, auf seine Weise.

Wenn wir uns als Gemeinde dieses Jubiläums-Motto gegeben haben »miteinander. füreinander.«, dann geschieht das auf dieser Grundlage. Es geht nicht um uns, sondern um unseren Herrn. »Miteinander. füreinander.« verfolgen wir mit dem, was wir einbringen können, seinen Auftrag in unserer Gemeinde. Was sollen wir uns durch Streitereien um verschiedene Erkenntnisse und Einsichten das Leben gegenseitig schwer machen? Was wollen wir Gottes Wirken in unsere menschlich hergestellte Dogmatik pressen? Warum wollen wir darauf bestehen, dass es in der Gemeinde so laufen muss, wie wir uns das vorstellen? Warum wollen wir uns durchsetzen gegenüber anderen? Warum üben wir Druck aus und drohen mit Verweigerung oder Austritt, wenn es nicht so läuft, wie es wir es wollen? Darum geht es doch alles nicht. Gott lässt großzügig 31.700 Männer zurück, um zu zeigen, dass es so nicht geht, wie wir uns das vorstellen. Dass er nicht unsere Missionsstrategie braucht. Er lässt einen Paulus in Schwachheit, um zu zeigen, worauf es wirklich ankommt. Ich weiß, dass auch wir als Gemeinde einen großen Auftrag vor uns haben. Gott hat uns vieles auf's Herz gelegt, in dem wir seinen Auftrag erkannt haben. Die vielen Listen im Foyer und Eingangsbereich drücken das deutlich genug aus. Ich weiß, dass wir nicht einmal 300 Mann sind, die das bewältigen sollen. Aber ich hab mich

dafür entschieden, bei denen dabei zu sein, die alles in Gottes Hände legen, um meinen Einsatz nicht zu verpassen. Der wird nicht heldenhaft sein, sondern eher von Schwachheit gezeichnet. Aber es ist mir Ehre genug, dass Gott mich gebrauchen möchte, dass seine Ehre vergrößert wird. Denn auf ihn allein kommt es an. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Er lädt auch dich heute ein, allein seine Ehre zu suchen. Reih dich ein, »miteinander. füreinander.« voran zu gehen, als Gemeinde, die Jesus so zusammengestellt und geprägt hat. Auf ihn allein kommt es auch heute an.

## Fragen zum Austausch

- 1 Wie mag es Gideon zumute gewesen sein, als er auf seine Armee von 32.000 Mann blickte, die bereit war, in den Kampf gegen 135.000 Feinde zu ziehen?
- 2 Was ging Gideon wohl durch den Kopf, als seine Armee schließlich auf nur 300 Mann verkleinert wurde?
- 3 Warum ließ Gott Gideons Heer so schrumpfen?
- 4 Was wollte Gott durch den Sieg dieser kleinen Truppe beweisen?
- 5 Warum haben sie die Schlacht gewonnen?
- 6 Welche Berührungspunkte hat dieses Erlebnis mit unserer Gemeinde, Hauskreis, uns persönlich?
- 7 Wie können wir Gott die Ehre geben, für das, was er an uns, für uns und mit uns schon getan hat?
- 8 Wie können wir als Gemeinde und Hauskreis auf dieser Grundlage »miteinander. füreinander« konkret leben?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

---

Bildnachweis:  
Titelbild: Rainer Sturm / pixelio.de